

MAGAZIN

forumZFD

Nr. III/2016



FRIEDEN UND
GERECHTIGKEIT



NACHHALTIGE ENTWICKLUNGSZIELE
FRIEDEN IM FOKUS

AUS DEM INHALT

Editorial S. 3

Meinung S. 4



**FLUCHTURSACHEN IN DEN FOKUS:
VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN**

(VON CORINNA HAUSWIEDELL)

Blickpunkt S. 6



SCHLUSS MIT NATIONALEN EIGENWEGEN!

Warum die neue 2030-Agenda die Welt gerade jetzt friedlicher machen kann

(VON RICHARD KLASSEN)

Aus der Akademie S. 10



VERTRIEBENE IM EIGENEN LAND

Pa Dembra Jarju und die Binnenflüchtlinge in Darfur

Aus den Projekten S. 12



**„KÖNNEN SIE AUCH FRIEDEN,
HERR DUTERTE?“**

Konfliktregion Mindanao stellt erstmals philippinischen Präsidenten

Das Interview S. 15



**„BLEIBT IM DIALOG,
ABER WACHSAM!“**

Gespräch mit der Autorin und ehemaligen Friedensfachkraft Janne Teller

Aktion & Kampagne S. 18



2030-AGENDA

Veröffentlichungen
Online-Dossier
Aktionstagung

Friedensläufe S. 20



LAUFEN FÜR VIelfALT UND FRIEDEN

Über 16.000 Kinder und Jugendliche starteten bei Friedensläufen in sechs Städten

Jubiläum S. 21



**„MIT LANGEM ATEM UND
ERFÜLLT VON HOFFNUNG“**

Ansprache von Helga Tempel auf der Jubiläumsfeier

STIFTUNG S. 24



**FRIEDENSARBEIT
LANGFRISTIG FÖRDERN**

Kreuzworträtsel

Spenden S. 26



**INFOS FÜR SPENDERINNEN
UND SPENDER**

Auktion für Friedensprojekte

Zum Schluss S. 28



Karikatur
Denkanstoß
Impressum

Diese MAGAZIN-Ausgabe wurde gefördert von Engagement Global im Auftrag des BMZ



und darüber hinaus aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt/Evangelischer Entwicklungsdienst.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das forumZFD verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

vor zweieinhalb Jahren haben der Bundespräsident, die Verteidigungsministerin und der Außenminister auf der Münchner Sicherheitskonferenz eine Debatte über Deutschlands neue Rolle in der Welt angestoßen. Der Tenor lautete: In Zukunft will Deutschland international mehr Verantwortung übernehmen.



Das forumZFD und viele andere äußerten damals die Befürchtung, dass damit in erster Linie mehr militärisches Engagement gemeint war. Mit dem Appell für Friedenspolitik statt Militäreinsätzen und der Aktion Friedensband haben wir damals unsere Alternativvorschläge für mehr Verantwortung in der Welt vorgetragen.

Die Debatte wurde fortgeführt, zunächst relativ unverbindlich und offen vom Auswärtigen Amt unter dem Motto „Außenpolitik weiterdenken“. Anfang 2015 übernahm das Verteidigungsministerium die Federführung: Das Ergebnis ist ein neues sicherheitspolitisches Weißbuch, das am 13. Juli 2016 vom Kabinett verabschiedet wurde.

Haben sich unsere Befürchtungen bestätigt? Leider ja. Das Weißbuch zeichnet das Bild einer Welt voller Bedrohungen für unser Land, seine Bürgerinnen und Bürger und unsere Wirtschaft. Aufrüstung, nukleare Abschreckung und eine resiliente, sprich wehrhafte Gesellschaft sind einige der haarsträubenden Antworten der Bundesregierung.

Bei einem Blick auf die im Weißbuch genannten „Herausforderungen für die deutsche Sicherheitspolitik“ wird deutlich, dass es zu ihrer Bewältigung viele unterschiedliche Antworten braucht – am allerwenigsten jedoch militärische.

Dem gruseligen Weltbild des Weißbuchs muss unbedingt eine konkrete, positive Vision zur Gestaltung der Welt entgegengesetzt werden. Den besten Ansatzpunkt dafür bietet die 2030-Agenda mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung. Diese stellen Frieden und Gerechtigkeit für alle Menschen statt Sicherheit für Wenige ins Zentrum. Ein Hoffnungsschimmer: Auch unsere Bundesregierung hat eine ambitionierte Umsetzung dieser Ziele versprochen.

Einige Einblicke in die weltweite Arbeit an den Zielen geben wir Ihnen in dieser Ausgabe.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Christoph Bongard

Christoph Bongard

Leiter Abteilung Kommunikation

Besuch des Entwicklungsministers Dr. Gerd Müller beim ZFD

Krisenprävention und Friedensarbeit stärken

Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller traf sich im Juli mit dem Konsortium ZFD. Er würdigte die Arbeit des Zivilen Friedensdiensts, die für die entwicklungspolitische Arbeit in den Bereichen Krisenprävention und Friedensförderung einen wichtigen Beitrag leiste. „Entwicklungspolitik ist Friedenspolitik“, betonte der Minister, „denn ohne Frieden ist keine Entwicklung möglich.“

Die dafür notwendige Erfahrung bringe der ZFD mit. Während des Besuchs sprach Dr. Müller auch mit zwei ZFD-Fachkräften, die in Friedensprojekten in Kambodscha und Uganda tätig sind bzw. waren. Ihre Arbeit umfasst unter anderem die Vermittlung gewaltfreier Alternativen der Konfliktbearbeitung und die Schaffung von Dialogräumen als Grundlage für Versöhnungs- und Traumaarbeit.

„Sie leisten großartige Arbeit“, erklärte Dr. Gerd Müller zum Abschluss seines Besuchs. ■



FLUCHTURSACHEN IN DEN FOKUS: VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN



VON DR. CORINNA HAUSWEDELL

Zu Recht bezeichnete der Papst die Fluchtbewegungen des vergangenen Jahres „als die ernsteste humanitäre Krise seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges“. Hier leiden nicht Millionen Menschen unter unabwendbaren, schicksalhaften Krisenfolgen, die Ursachen dieser Krisen sind von Menschen gemacht. Es sind Gewaltkonflikte, hybride Mischungen aus Kriegen und Bürgerkriegen, bestehend aus ethnisch, politisch oder religiös begründeten Macht- oder auch Ohnmachtkämpfen, ökonomischer Ausgrenzung und Unterdrückung, die sich staatliche und nichtstaatliche Akteure gegenseitig antun. Sie tun dies mit militärischen Mitteln aus konventioneller und hochtechnisierter Provenienz – es geschieht auf dem Rücken von vielen Millionen Zivilisten, die verzweifelt versuchen, standzuhalten oder der Situation zu entkommen.

Da die Region des Nahen und Mittleren Ostens zu einem Hauptschauplatz geworden ist, muss sich auch Europa, müssen sich seine Bürgerinnen und Bürger ebenso wie seine Politiker dieser Realität vor den Toren stellen – gegenwärtig droht die EU, ohne dass bereits eine ernsthafte gemeinsame Anstrengung unternommen worden wäre, an einer großen Bewährungsprobe für die Menschen und ihre Rechte, das Recht auf Asyl und den völkerrechtlich verbrieften Schutz, zu scheitern.

„Ende der Friedensdividende, Ende des Vertrauens“ titelte jüngst der Spiegel: „25 Jahre nach dem Kalten Krieg steigen in vielen europäischen Ländern wieder die Rüstungsausgaben. Die NATO spricht von einer ‚Trendwende‘, die Jahre des Schrumpfens seien vorbei.“ (Der Spiegel 21/2016, S.26)

Zweifel sind berechtigt, ob am Ende der Ost-West-Konfrontation tatsächlich eine relevante Friedensdividende stand, geschweige denn neues Vertrauen ausgeschüttet wurde. Wer ist dann verantwortlich für diese Trendwende? Welche alten und neuen Aktions- und Reaktionsmuster aus der Zeit ideologisch und militärisch aufgeheizter Verfeindung – Abschreckung, Eindämmung, Sanktionierung –

sollen uns hier erneut als unvermeidlich verkauft werden?

Als die Kanzlerin im September 2015 angesichts Tausender Kriegsflüchtlinge an europäischen Grenzen ihr „Wir schaffen das“ in die Welt setzte und damit nach außen und innen Verantwortungsübernahme und Schutzangebot signalisierte, glaubte man für einen Moment, eine Alternative zu der fatalen Sicherheitslogik zu erkennen, die seit dem ‚war on terror‘ vor allem militärische Mittel gegen sehr unterschiedliche Krisen eingesetzt und mit diesen verfehlten Interventionen des Westens wesentlich zu den Fluchtursachen beigetragen hatte. Dass dies höchstens halbherzig gemeint war, wurde spätestens im Dezember 2015 deutlich, seit die Bundeswehr mit Soldaten und Kampfflugzeugen eine Koalition der Willigen gegen den IS in Syrien unterstützt – eine ethisch fragwürdige, völkerrechtlich umstrittene und politisch mehr als unkluge, im Schnellgang durch den Bundestag gebrachte Entscheidung.

Nach den bitteren Erfahrungen in Afghanistan eigentlich nicht zu verstehen: Noch immer steht eine seriöse und unabhängige Evaluierung der militärischen (und zivilen) Interventionen der letzten Jahre,

die uns als „vernetzte Sicherheit“ verkauft wurden, aus.

Wenn deutsche Außenpolitik mittelfristig in den Kriegs- und Krisenszenarien des Nahen und Mittleren Ostens oder Nordafrikas mehr Verantwortung als vertrauensbildende Vermittlerin übernehmen will, ist eine militärische Beteiligung als Kriegspartei dafür kontraproduktiv.

In der Ukraine-Krise schien man diese Logik zu verstehen, als eine klare Priorität für die Verhandlung des Minsker Abkommens getroffen wurde – damals im Angesicht der Annexion der Krim, aber auch entgegen der Waffenlieferungspropaganda aus dem Weißen Haus. Inzwischen scheint man mit einem weiteren Heranrücken der NATO an die russischen Grenzen mit der Bundeswehr als „Speerspitze“ die besagte Trendwende zu vollziehen. Das neue sicherheitspolitische Weißbuch wird voraussichtlich für eine entsprechende strategische Unterfütterung sorgen.

Als im Herbst letzten Jahres die praktische Bewältigung, die Aufnahme und Integration der vielen neu zu uns Kommenden ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückte, drohte die zunächst auch in Berlin lautstarke Position, man müsse vor allem die Fluchtursachen bekämpfen, zur rhetorischen Floskel zu verkommen. Im Hintergrund der Kriege, die gegenwärtig die akuten Hauptgründe für Flucht darstellen, steht ein Globalisierungspro-

zess, der nicht nur dichte Verflechtungen und Wachstum gebracht hat, sondern auch mehr internationale Arbeitsteilung und Ungleichheit, krasse Ausbeutung und Zerstörung von Lebensräumen. Der



Welthandel mit Vereinbarungen, wie sie z. B. das Transatlantische Freihandelsabkommen (TTIP) vorsieht, nimmt maßgeblichen Einfluss auf die ökonomischen und ökologischen Existenzbedingungen. Ohne eine gerechtere Welthandelsordnung werden die Interessen der westlichen Exportwirtschaft weiter Vorrang vor der Fluchtursachenbekämpfung genießen.

Die Fluchtproblematik zwingt dazu, außen-, sicherheits-, außenwirtschafts- und entwicklungspolitische Strategien neu zusammen zu denken und zu justieren. Die schön klingende „vernetzte Sicherheit“ mit dem Militär als zeitweiligem Entwicklungshelfer hat sich als Bumerang erwiesen.

Dagegen gehören die langfristigen Ziele nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) im Rahmen der UN-Agenda 2030 nach oben auf eine außenpolitische Agenda, die sich zivile Krisenprävention zum Leitbild machen möchte. In die SDGs wurde nach längerem Streit auch ein explizit friedenspolitischer Zielkatalog aufgenommen.

Menschliche Sicherheit – das zeigt die Geschichte aller Gewaltkonflikte – kann nicht im Gegeneinander, sondern nur im Miteinander eines in der Tat mühsamen, gemeinsamen Interessenausgleichs erreicht werden. ■

Dr. Corinna Hauswedell ist Mitherausgeberin des Friedensgutachtens 2016 und Mitarbeiterin der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FESg) Heidelberg.

Der Meinungsbeitrag ist eine gekürzte Fassung eines Vortrages, den Sie auf dem 100. Deutschen Katholikentag Ende Mai in Leipzig gehalten hat.

SCHLUSS MIT NATIONALEN EIGENWEGEN!

WARUM DIE NEUE 2030-AGENDA DIE WELT GERADE JETZT FRIEDLICHER MACHEN KANN

VON RICHARD KLASSEN

65 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht vor Krieg, Gewalt, Unterdrückung und wirtschaftlicher Perspektivlosigkeit. Diese neue Zahl musste das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen UNHCR im Juni bekannt geben. Es ist

nicht das erste Mal, dass das UNHCR mehr Flüchtlinge verkünden musste: Anfang 2015 waren es noch 50 Millionen, Anfang 2016 schon 60 Millionen Flüchtlinge. Die Zahlen zeigen uns: Ein Weiter so ist nicht möglich.

Bereits 2012 wurde von den Vereinten Nationen ein Prozess zur Erarbeitung einer neuen UN-Agenda gestartet. Dieser wurde als „Post-2015-Prozess“ bekannt, weil die Agenda nach (lateinisch: post) 2015 in Kraft treten sollte. Dies war am 1. Januar 2016 auch der Fall, und das Kind wechselte seinen Namen: Da die Ziele für nachhaltige Entwicklung 2030 erreicht werden sollen, spricht man nun auch von der „2030-Agenda“.

© UN Photo by Eskinder Debebe

Genau das, „ein Weiter so ist nicht möglich“, ist auch das Motto der seit Anfang des Jahres in Kraft getretenen 2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung. Sie ist in vielerlei Hinsicht ein Gegenentwurf zur herrschenden Realpolitik, hin zu einer friedlicheren und kooperativen Welt.

Die neue 2030-Agenda wurde im September 2015 in New York von der Generalversammlung der Vereinten Nationen beschlossen. Sie will Hunger, Armut und Kriege – und damit Fluchtursachen – überwinden und die Fehler ihrer Vorgängerin, der Millenniumsziele, nicht wiederholen. Denn diese hatten Konflikte nicht im Blick. Heute wissen wir: Der Kampf gegen Hunger und Armut war in jenen Ländern nicht erfolgreich, die von Konflikten und Fragilität betroffen sind. Deshalb wurden friedenspolitische Ziele wie die Beseitigung aller Formen von Gewalt, Folter oder illegaler Waffenströme in die neue Agenda aufgenommen.

HAUSAUFGABEN AUCH FÜR DEUTSCHLAND UND ANDERE INDUSTRIELÄNDER

Eine weitere Neuerung ist, dass die neue Agenda kein Aufgabenkatalog alleine für Schwellen- und Entwicklungsländer mehr ist. Auch die Industrieländer sind gefragt: So führt etwa unser Hunger nach Energie zu Klimaerwärmung und Landkonflikten. Unsere Fischereipolitik mit dem Einsatz großer Fangschiffe treibt nordafrikanische Fischer in den Terrorismus und die Piraterie. Und unsere massiven Rüstungsexporte werden nicht nur für sogenannte „saubere

Kriege“ und „humanitäre Einsätze“, sondern gegen Oppositionelle, Frauen und Kinder eingesetzt.

Es ist daher Zeit für Deutschland, Verantwortung zu übernehmen: Beispielsweise müssen die Waffenlieferungen an Unrechtsregime, die Menschenrechte mit Füßen treten, gestoppt werden. Aber auch abseits dieses friedenspolitischen „Klassikers“ kann Deutschland viel für eine Welt mit weniger Konflikten tun: So hilft die Energiewende dabei, dass nicht noch mehr Äcker und Felder verdorren und Menschen so ihre Lebensgrundlage verlieren. Dass das auch aus friedenslogischer Sicht wichtig ist, zeigt das Beispiel Syrien: Ernstzunehmende Studien zeigen, dass vor dem Ausbruch des Bürgerkriegs der Klimawandel die Landbevölkerung in die Städte trieb, was dort zu Konflikten führte.

KRISENPRÄVENTION STÄRKEN

Die Beispiele Rüstungsexporte oder Klimawandel zeigen, dass auch Deutschland teilweise für die Ursachen von Flucht mitverantwortlich ist. Das Bewusstsein dafür ist aufseiten der Bundesregierung nicht immer vorhanden: Mitte des Jahres veröffentlichte die Bundesregierung etwa den Entwurf der neuen „Nachhaltigkeitsstrategie“, mit der die 2030-Agenda in Deutschland umgesetzt werden soll. Darin werden der „effektive Schutz der EU-Außengrenzen“, die „verstärkte Rückführung von nicht schutzbedürftigen Migrantinnen und Migranten“ sowie eine „Zusammenarbeit mit Herkunfts- und Transitstaaten in unmittelbarer Nachbarschaft der EU (...) insbesondere der Türkei“

als Teil der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie betrachtet.

In den Augen der Zivilgesellschaft ist das falsch: Die Grenzpolitik der Europäischen Union und die Rückführung von Geflüchteten in nicht sichere Herkunftsländer verletzen die Menschenwürde. Auch bei der Zusammenarbeit mit der Türkei wurde schon vor dem vereitelten Putsch und den sich anschließenden „Säuberungen“ in der türkischen Gesellschaft über das gewalttätige Vorgehen gegen die Kurden und andere Minderheiten hinweggesehen.

Statt sich abzuschotten, sollte Deutschland sich mit der Frage beschäftigen, wie die Welt friedlicher gemacht werden könnte. Hier wäre etwa eine Aufwertung der zivilen Krisenprävention im Rahmen der neuen Nachhaltigkeitsstrategie nötig und möglich. Diese findet im Entwurf zwar Erwähnung, konkrete Zusagen oder gar Pläne für diesen Bereich gibt es aber nicht. Ebenfalls unzureichend ist, dass die Bundesregierung „in betroffenen Regionen“ lediglich Kleinwaffen kontrollieren und gegebenenfalls zerstören will. An eine Reduzierung der eigenen Exporte denkt Deutschland als zweitgrößter Kleinwaffenexporteur aber nicht.

GEGENENTWURF FÜR EINE FRIEDLICHERE WELT

Auch die Gewaltproblematik in Deutschland selbst wird selten angesprochen. Als konkrete Maßnahme dagegen wird der Kampf gegen Wohnungseinbrüche und – immerhin – gegen die sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen genannt.

Stellungnahme:

DIE FRIEDENSDIMENSION IN DER DEUTSCHEN NACHHALTIGKEITSSTRATEGIE

Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie wird zurzeit überarbeitet: Die Bundesregierung sieht in der Nachhaltigkeitsstrategie das Hauptinstrument zur Umsetzung der 2030-Agenda in und durch Deutschland. Der Prozess der Überarbeitung wird noch bis mindestens Herbst 2016 andauern.

Schon jetzt ist der Entwurf einsehbar. Das forumZFD hat den Entwurf zusammen mit sechs weiteren Verbänden und Organisationen kritisch kommentiert: Denn was zurzeit in die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie



aufgenommen wurde, macht wenig Hoffnung auf eine ambitionierte friedenspolitische Umsetzung der 2030-Agenda.

Die unterzeichnenden Verbände und Organisationen bringen in der Stellungnahme ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck und machen konkrete Gegenvorschläge für eine konfliktensiblere und friedenspolitisch ambitioniertere Nachhaltigkeitsstrategie.

Der Bericht steht auf www.forumzfd.de als Download zur Verfügung und kann in der Geschäftsstelle gratis bestellt werden. ■

Auch das ist viel zu wenig: Programme und Konzepte, etwa der Kommunalen Konfliktbearbeitung oder der Extremismusprävention, liegen auch für Deutschland vor. In Zeiten der zunehmenden Polarisierung der deutschen Gesellschaft, der Anschläge auf Flüchtlingsheime und Politikerinnen erscheinen die Pläne der Bundesregierung aus der Zeit gefallen.

Wie wichtig es ist, sich die Entwicklung des eigenen Landes und des eigenen Kontinents auch aus friedenslogischer Sicht kritisch vor Augen zu halten, zeigen die

aktuellen Entwicklungen im Westen: Hier erleben wir eine Rückkehr in den Nationalismus: Mit Großbritannien stimmte erstmals ein Land für den Austritt aus der EU, der US-Präsidentschaftskandidat Donald Trump nennt die Vereinten Nationen einen „Feind der Demokratie“, und europaweit haben rechtspopulistische Parteien mit nationalromantischen Lösungsansätzen Zulauf.

MEHR KOOPERATION WAGEN

Das ist fatal, denn das gemeinsame Ziel muss eine Stärkung und Reformierung



Deutsche Waffenexporte werden weltweit in Konfliktgebieten wie hier in Somalia eingesetzt. Das abgebildete Sturmgewehr G3 ist aufgrund seiner einfachen Handhabung vor allem bei Kindersoldaten beliebt.

© Steve Evans/Wikimedia

der Vereinten Nationen sein. Deren Erfolg hängt vom Willen der Einzelstaaten ab, die ambitionierten Ziele der Agenda umzusetzen und andere Staaten dabei zu unterstützen. Dabei kann und soll ein Lernprozess in Gang gesetzt werden, der nicht mehr wie früher einseitig vom Globalen Norden in den Globalen Süden verläuft, sondern auch umgekehrt. Klar ist: Angesichts einer aus den Fugen geratenen Welt braucht es mehr denn je gemeinschaftliche Lösungen: Die Rückkehr in nationale Lösungsversuche ist ein Irrweg. ■



Der Autor des Artikels:
Richard Klasen
(Referent für die UN-Agenda 2030
im forumZFD)
Tel.: 0221 91 27 32-37
E-Mail: klasen@forumzfd.de



Schattenbericht:

„NOCH LANGE NICHT NACHHALTIG – DEUTSCHLAND UND DIE UN-NACHHALTIGKEITSAGENDA 2016“

Im Juli berichtete die Bundesregierung in New York vor den Vereinten Nationen erstmals über ihre Umsetzung der 2030-Agenda. Parallel dazu veröffentlichten das Forum Menschenrechte, VENRO und das Forum Umwelt und Entwicklung einen Schattenbericht zum deutschen Regierungshandeln. In dem 162-seitigen Bericht legen 40 Expertinnen und Experten dar, wie es aus zivilgesellschaftlicher Perspektive um die deutsche Umsetzung der 2030-Agenda steht.



Auch Frieden ist Thema: So beschäftigen sich Christine Hoffmann von der Aktion Aufschrei und Richard Klasen vom forumZFD mit Deutschlands unrühmlicher Rolle als einer der größten Rüstungsexporteure der Welt. Für sie ist klar: Waffenlieferungen an Saudi-Arabien, Katar, aber auch andere Länder und Regionen stehen der nachhaltigen Entwicklung der Welt im Weg.

Die Autorinnen und Autoren des Berichtes betonen, dass es angesichts der weltweiten Herausforderungen wie Klimawandel, Hungersnöten und der aktuellen Fluchtbewegungen jetzt darum geht, einen nachhaltigen Entwicklungsweg einzuschlagen. Dafür ist eine sozial-ökologische Transformation notwendig. Armutsbekämpfung, Gerechtigkeit, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, Frieden und Sicherheit müssen im Zentrum der deutschen und internationalen Politik stehen.

Der Bericht steht unter www.2030report.de zum Download zur Verfügung und kann in der Geschäftsstelle gratis bestellt werden. ■

VERTRIEBENE IM EIGENEN LAND

PA DEMBA JARJU UND DIE BINNENFLÜCHTLINGE IN DARFUR

Fast vergessen scheint er, neben all den neueren Krisenherden in Osteuropa, Afrika und Nahost. Eine der schlimmsten humanitären Katastrophen der Welt ist heute kaum noch in unseren Köpfen präsent. Doch er ist noch da, der Konflikt in Darfur.

Pa Demba Jarju in seinem Büro in Westdarfur.



Dort, im Sudan, arbeitet Akademie-Absolvent Pa Demba Jarju mit Binnenflüchtlingen. Sie sind Geflüchtete, die rechtlich eigentlich keine sind: Menschen, die innerhalb ihres eigenen Landes vor Gewalt fliehen und vertrieben werden. 2,5 Millionen Menschen haben durch den Darfur-Konflikt ihre Häuser und ihr gesamtes Eigentum verloren. Sie leben in provisorischen Lagern, die von den Vereinten Nationen oder internationalen Nichtregierungsorganisationen (NRO) errichtet wurden.

Von der Regierung vernachlässigt und ausgeschlossen aus der eigenen Gesellschaft werden ihnen fundamentale Menschenrechte entzogen. Gewaltsamen Übergriffen sind sie meist mittellos ausgeliefert. Um die Zivilbevölkerung zu schützen, entsenden die Vereinten Nationen gemeinsam mit der Afrikanischen Union seit dem Jahr 2007 eine Friedenstruppe aus Polizisten und Soldatinnen in die Region. Darunter sind auch sogenannte polizeiliche Verbindungsoffiziere, die die Situation beobachten und über Verletzungen der Menschenrechte berichten.

Einer von ihnen ist Pa Demba Jarju. Der Jurist kam im September 2010 aus Gambia in den Sudan, nachdem er zehn Jahre bei der gambischen Einwanderungsbehörde gearbeitet hatte. „Dort war ich unter anderem Strafverfolger und Rechtsberater“, erzählt Pa Demba Jarju. „Ich habe mich mit dem Einwanderungsrecht und den Rechten von Migrantinnen und Migranten beschäftigt und Beamte in Rechtsfragen beraten.“

Sein juristischer Hintergrund und seine vielfältigen Erfahrungen in der Migrationsarbeit führten Pa Demba Jarju schließlich in den Sudan, nach Westdarfur. „Meine Aufgabe dort umfasst die Überwachung, Dokumentation und Meldung von Menschenrechtsverletzungen innerhalb der Flüchtlingslager. Binnenvertriebene



In Westdarfur überprüfte Pa Demba Jarju (Mitte) mit seinen Kollegen die Einhaltung der Menschenrechte in IDP-Camps.

berichten regelmäßig von sexuellem Missbrauch und Vergewaltigungen durch bewaffnete Gruppen und Rebellen. Auch häusliche Gewalt ist ein Problem. Von der Regierung bleibt das alles vollkommen unbeachtet.“

In diesem Kontext sind Kenntnisse der Konfliktbearbeitung äußerst wichtig. Pa Demba Jarju hat in Darfur einige gewalttätige Konflikte zwischen Geflüchteten und ‚normalen‘ Einwohnern erlebt. „Wir haben dann versucht, solche Streitigkeiten durch Mediation und Verhandlungen mit Regierungsagenten, Gemeindeführern, den beteiligten Konfliktparteien und weiteren Interessengruppen beizulegen“, erzählt er. Ohne den Einsatz von professionellen Fachkräften funktioniere das nicht: „Staaten schaffen es nicht, die Einhaltung von grundlegenden Rechten zu sichern – das ist während und nach jedem schweren, gewaltsamen Konflikt so“, erklärt Pa Demba Jarju.

„Ich denke, dass auch die UN-Agenda 2030 in Bezug auf die Menschenrechte in Darfur einiges bewirken kann“, so Pa Demba Jarju, „sofern das Mandat und die zugehörigen Projekte kontinuierlich unterstützt werden und humanitäre sowie Friedensorganisationen ihr Engagement fortführen. Seit ich im Jahr 2010 mit meiner Arbeit in Westdarfur begonnen habe, hat sich schon ein bisschen was geändert. Daran müssen wir weiter arbeiten.“

Pa Demba Jarju hat im Jahr 2012 an der Akademie für Konflikttransformation im forumZFD erfolgreich die Weiterbildung „Friedens- und Konfliktarbeit“ absolviert. Heute ist er überzeugte Friedensfachkraft. „Ich hoffe und wünsche mir, mich weltweit in der Friedensarbeit zu engagieren, meine Erfahrungen einzubringen und zu erweitern“, sagt er. Vor allem seine Arbeit in West-Darfur hat ihn darin bestärkt: „Wir Friedensfachkräfte werden dringend gebraucht.“

DER DARFUR-KONFLIKT IM SUDAN

Darfur ist eine Region im Westen des Sudan. Mit einer Gesamtfläche von ca. 500.000 km² ist sie etwa anderthalbmal so groß wie Deutschland. Die Hälfte der acht Millionen Einwohner ist von dem gewaltsamen Konflikt betroffen, der seit über zehn Jahren andauert. Bei den Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen geht es um knappes Ackerland, Weideland und Wasser.



Der Darfur-Konflikt im Sudan zählt zu den größten humanitären Katastrophen überhaupt. Laut den Vereinten Nationen kostete der Konflikt über 300.000 Menschen das Leben, mehr als 2,5 Millionen Menschen wurden aus ihren Dörfern und Siedlungen vertrieben. Die meisten von ihnen leben als Binnenflüchtlinge in Lagern in Darfur.

Die Autorin des Artikels:

Kristin Kretschmann
(Kordinatorin für Öffentlichkeitsarbeit beim forumZFD)
Tel.: 0221 91 27 32-35
E-Mail: kretschmann@forumzfd.de



„KÖNNEN SIE AUCH FRIEDEN, HERR DUTERTE?“

KONFLIKTREGION MINDANAO STELLT ERSTMALS PHILIPPINISCHEN PRÄSIDENTEN

Am 9. Mai 2016 hat die philippinische Bevölkerung einen neuen Präsidenten gewählt: Rodrigo Duterte. Er hat sich mit Populismus gegen die Eliten in Manila durchgesetzt und bei einer Wahlbeteiligung von fast 80 Prozent mit sechs Millionen Stimmen Vorsprung (fast 40 % der Stimmen aus allen Regionen des Landes) gewonnen.

Dutertes Herkunft als erster Präsident aus Mindanao spielt eine besondere Rolle. Seine Heimat liegt fernab der Metropolregion um die philippinische Hauptstadt Manila im Norden, dem wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum des Landes. Mindanao hingegen ist strukturell schwächer und von Landwirtschaft geprägt. Rodrigo Duterte sieht sich selbst als Vertreter der gesellschaftlichen Randgruppen, viele seiner Anhänger sind Arbeiter und ärmere Menschen aus den Städten und vom Land.

*Der neue philippinische Präsident
Rodrigo Duterte war langjähriger
Bürgermeister in Davao, Mindanao.*

UMSTRITTENER SIEGER

Der 71-jährige Wahlsieger Duterte spaltet die Gesellschaft. Aus 22 Jahren als Bürgermeister von Mindanaos Hauptstadt Davao hat er eine finstere, nicht immer gesetzestreue Vorgeschichte. Mit skandalösen Aussagen erregte er Aufsehen, zuletzt hat er den Papst unflätig beschimpft. Seine Handlungen werden von Menschenrechtsaktivisten aufs Schärfste kritisiert: In Davao soll er Todesschwadronen gegen Drogenhändler und Straßenkinder eingesetzt haben. Erste Aussagen nach seiner Vereidigung lassen darauf schließen, dass Duterte diesen Regierungsstil auch als Präsident fortsetzen wird.

Doch sein Wahlsieg muss differenzierter betrachtet werden. Die Wählerinnen und Wähler haben vor allem ihren Protest gegen das herrschende (politische) System zum Ausdruck gebracht. Zwar wurde das Land von Dutertes Vorgänger Benigno Aquino III. demokratisch regiert, der Staat war aber schwach und korrupt. Dutertes Versprechen, hart gegen Kriminalität und Korruption vorzugehen, klingt für die Menschen, die seit Jahrzehnten unter struktureller und physischer Gewalt und klientelischen Strukturen leiden, attraktiv. Drohungen, wie die Wiedereinführung der Todesstrafe, werden von der Bevölkerung nicht wirklich ernst genommen.

Es ruhen viele Hoffnungen auf der neuen Regierung, für eine bessere und friedlichere Zukunft. Aus seiner Zeit als Bürgermeister bringt Rodrigo Duterte außergewöhnlich gute und weitreichende Beziehungen mit. Diese Beziehungen und Erfahrungen mit

allen philippinischen Konfliktparteien sind ein entscheidender Vorteil, um andere Rahmenbedingungen für den Friedensprozess zu schaffen als bisher.

EINE REALISTISCHE CHANCE FÜR DEN FRIEDEN?

Noch vor den Wahlen im Mai war die Stimmung in der philippinischen Bevölkerung sehr angespannt. Es gab wenig Hoffnung auf eine schnelle Wiederaufnahme der Friedensgespräche. Rodrigo Duterte stößt nun Entwicklungen an, die so nicht absehbar waren und als positiv bis historisch gewer-

tet werden. Fast ungeduldig prescht er vor, bringt die Konfliktparteien wieder an einen Tisch und zeigt seinen Willen zu einem umfassenden Frieden auf den Philippinen.

So arrangierte Duterte bereits vor seinem Amtsantritt ein Treffen, an dem neben der MILF auch die Rebellengruppe MNLF teilnahm. Beide Gruppen unterstützen den von Duterte geplanten Weg zum Föderalismus. Sie hoffen auf eine bessere Umverteilung des Reichtums und einen Rückgang der Gewalt auf Mindanao.

Erste Ergebnisse dieses gewichtigen Aus-

KONFLIKTE AUF MINDANAO

Mindanao ist die zweitgrößte Insel der Philippinen und bildet die südlichste Inselgruppe des Landes. Sie beherbergt auch den Großteil der muslimischen Bevölkerung. Die Landwirtschaft ist weit verbreitet, Gehälter sind niedriger und die Infrastruktur ist schlechter als in der Hauptstadtregion im Norden.

Seit den 1970er-Jahren brodeln schwere Konflikte auf Mindanao. Sie beeinflussen sich gegenseitig und haben im Zusammenspiel mit Naturkatastrophen eine hohe Zahl an Binnenflüchtlingen und besonders schlechte Lebensbedingungen zur Folge. Ursachen der Konflikte sind unter anderem Nachwirkungen der Kolonialisierung v. a. durch die USA (Landnahme und Siedlungsprogramme), fehlende Selbstbestimmung der muslimischen Bevölkerung und Ausbeutung der Bodenschätze.

Zwar wurden im Konflikt um die politische Selbstbestimmung der muslimischen Bevölkerung in der Vergangenheit Erfolge erzielt: 1990 wurde die Teilautonomie ARMM (Autonome Region Muslimisches Mindanao) mit der Hauptstadt Cotabato offiziell eingeweiht. Kämpfe der beteiligten Moro Islamic Liberation Front (MILF) und der Moro National Liberation Front (MNLF) gingen jedoch weiter, bis im Jahr 2014 zwischen der Regierung und der MILF ein Friedensabkommen unterzeichnet wurde. Dieser sogenannte Bangsamoro-Friedensprozess wurde aber im Januar 2015 durch den Tod von 67 Menschen bei einem Polizeieinsatz überschattet und nachhaltig gestört. In der Folge nahm die Militarisierung auf Mindanao stark zu.

Bis heute wird die Region mit den Entführungen ausländischer Touristen durch Rebellen verbunden.

tauschs deuten darauf hin, dass eine einwöchige nationale Konferenz mit mehr als hundert Interessenvertretern stattfinden soll, um gemeinsam weitere konkrete Schritte einzuleiten. Das ist entgegen allen Erwartungen eine positive Wendung im festgefahrenen Bangsamoro-Friedensprozess.

Wirklicher Wandel und die Achtung und Verteidigung der Rechte der indigenen Bevölkerung sind klare Versprechen, die Rodrigo Duterte abgegeben hat. Sein Wiederanstöß der Friedensprozesse hat zunächst eine positive und zuversichtliche Stimmung hervorgerufen. Gleichzeitig gibt es seit seinem Amtsantritt bereits zahlreiche Berichte über die Tötung mutmaßlicher Drogenhändler und -abhängiger. Fortschritte auf politischer Ebene hat Duterte an die Umsetzung des von ihm geplanten föderalen Systems geknüpft, die nicht in kurzer Zeit realisierbar sein dürfte. Es bleibt abzuwarten, ob er seine Versprechen dauerhaft halten kann. ■



Die Erwartungen an den neuen philippinischen Präsidenten sind gerade unter den indigenen Bevölkerungsgruppen sehr hoch.

Die Autorin des Artikels:

Kristin Kretschmann

(Kordinatorin für Öffentlichkeitsarbeit beim forumZFD)

Tel.: 0221 91 27 32-35

E-Mail: kretschmann@forumzfd.de



FRIEDENSENGAGEMENT DES FORUMZFD AUF DEN PHILIPPINEN

Das forumZFD ist seit 2007 auf den Philippinen aktiv. Mit Hauptsitz in Davao begleitet es Projekte auf Mindanao und in der Hauptstadt Manila.

Schwerpunkte des Programms sind die Verbesserung der Friedensbildung an Schulen, die Verbreitung und Umsetzung von Methoden gewaltfreier Konfliktbearbeitung und die Vermittlung von Medienkompetenz. In Workshops und Schulungen bildet das forumZFD Journalisten aus, um eine umfassende, verständliche und konflikt sensible Berichterstattung zu fördern.

Mit besonderem Augenmerk auf die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung hat das forumZFD zusammen mit lokalen Part-

nerorganisationen ein Radioprogramm etabliert. Das Radio for Peace produziert eine wöchentliche Sendung, die über aktuelle Entwicklungen im Friedensprozess berichtet. Darüber hinaus diskutiert sie Themen wie Menschenrechte und Katastrophenschutz und stellt Friedensinitiativen vor.

Im Rahmen des Bangsamoro-Friedensprozesses ist die verbesserte öffentliche Wahrnehmung von Minderheitengruppen ein wichtiges Ziel unserer Arbeit. Ein Kurzfilmprojekt des forumZFD in Cotabato unterstützt lokale Organisationen bei ihrer Medienarbeit. Dies fördert den Dialog der Medien mit der Zivilgesellschaft in einer Region, die stark vom Konflikt zwischen Regierung und muslimischer Bevölkerung geprägt ist. ■

BLEIBT IM DIALOG, ABER WACHSAM!

GESPRÄCH MIT DER AUTORIN UND EHEMALIGEN FRIEDENSFACHKRAFT JANNE TELLER

Janne Teller wurde in Deutschland mit Jugendbüchern wie „Nichts“ und „Krieg – Stell Dir vor, er wäre hier“ bekannt. In ihrer dänischen Heimat kennt man sie eher durch ihre Belletristik und politischen Essays. Die ehemalige Mitarbeiterin der Europäischen Union und der UN-Friedensmission in Mosambik stand uns im Interview zum Brexit, dem europaweiten Erstarren des Rechtspopulismus und der 2030-Agenda Rede und Antwort.

Frau Teller, 51,9 Prozent der Briten entschieden sich im Juni für den Brexit. In Ihrem Buch „Krieg – Stell Dir vor, er wäre hier“ haben Sie schon 2004 das Szenario eines Europas entworfen, das durch den Zusammenbruch der EU in den Krieg schlittert. Wird Ihre Fantasie nun Realität?

Ich hoffe natürlich nicht! Aber selbst für mich ist es überraschend, wie schnell etwas, was mir selbst 2001 beim Schreiben eher wie eine abwegige Fantasie erschien, sich einer potenziellen Realität angenähert hat. Ich sehe mein Buch nicht als eine Prophezeiung, sondern mehr als Warnung davor, was passieren kann, wenn man in einer Gesellschaft die Kräfte von Ausgrenzung und Extremismus erstarken lässt.

So mancher glaubt nun, dass der Brexit der Startpunkt für andere Referenden sein könnte: Ist das realistisch?

Die extremen Rechten in Europa, inklusive meiner Heimat Dänemark, hoffen auf eine Wiederholung des Ergebnisses in ihren Ländern. Aber ich glaube nicht, dass wir in nächster Zeit viele Referenden sehen wer-

den: Das Chaos, das in Großbritannien der Abstimmung folgte, ist zu groß, und viele Bürger realisieren, was sie mit einem Austritt aus der EU verlieren würden. Ich bin überzeugt davon, dass vor allem die junge Generation sich zunehmend darüber bewusst wird, welche Vorteile ein offenes und verbundenes Europa bietet und dass das alles nicht selbstverständlich ist. Und wenn die jungen Menschen einmal anfangen, für ein vereintes Europa zu kämpfen, haben wir eine Chance, die EU ungemein zu stärken und zu festigen.

Für lange Zeit hatten rechte Parteien keine große Chance in Deutschland. Nun erleben wir den Aufstieg der Alternative für Deutschland (AfD) und von Pegida. Überrascht Sie das? Sie haben in vielen Artikeln immer wieder Deutschland als ein Land beschrieben, das aus seiner Vergangenheit gelernt hat.

Wenn man bedenkt, dass Dänemark, Frankreich und die Niederlande schon in den späten 1990er-Jahren den Aufstieg sehr fremdenfeindlicher und nationalistischer Rechtsparteien erlebt haben, die heute viele Wähler hinter sich vereinen können und



© Annette Pöhlner/ConHanser Verlag

Janne Teller, 1964 in Kopenhagen geboren, arbeitete als Konfliktberaterin der EU und UNO in aller Welt, besonders in Afrika. Seit 1995 widmet sie sich ganz dem Schreiben und lebt heute in Berlin und Helsingør/Dänemark.

einen großen politischen Einfluss haben, denke ich, dass die Situation in Deutschland immer noch besser als andernorts ist. Aber natürlich ist der Aufstieg der AfD und von Pegida ein Warnsignal.

Können wir von Dänemark etwas über den Umgang mit Rechtspopulisten lernen? Es gibt Stimmen in Deutschland, die glauben, bei einer Übernahme von Regierungsverantwortung würde die AfD von extremen Positionen abrücken.

Davor kann ich nur warnen! Mit dem Einzug der Dänischen Volkspartei in die Regierung änderte sich 2001 das ganze politische Spektrum des Landes. Ich glaube an den

Dialog, auch mit Menschen, die hasserfüllte Positionen vertreten. Aber es entsteht eine unkontrollierbare Abwärtsspirale, wenn eine Regierung auf eine extreme Partei zugeht und eine gegen Immigranten und Flüchtlinge gerichtete Politik und Rhetorik zulässt, um in anderen Politikfeldern die Zustimmung der Extremisten zu bekommen.

Man sollte Extremismus immer beim Namen nennen und seine wahre Natur aufdecken: Bleibt im Dialog, aber immer wachsam! Lasst extreme Positionen nie an die Macht kommen, sondern versucht, die Zusammenarbeit zwischen allen anderen Parteien zu stärken. Belasst Hassreden und ausgrenzende Politik da, wo sie hingehören: am Rand der Gesellschaft.

Für viele unserer Mitglieder sind Pegida und die AfD eine besondere Herausforderung: Obwohl wir als Friedensfachkräfte in anderen Ländern mit Leuten reden, die Menschen zum Teil unglaubliches Leid angetan haben, fällt es uns schwer, mit Rechtspopulisten im eigenen Land umzugehen. Kennen Sie dieses Gefühl? Brauchen wir eventuell Hilfe von außen?

Ja, natürlich kenne ich dieses Dilemma. Als ich in Mosambik gearbeitet habe, unterhielten wir uns täglich mit Menschen, von denen wir wussten, dass sie während des Krieges an schrecklichen Massakern mitgewirkt hatten. Das fühlte sich ethisch falsch an, aber es war notwendig um den Frieden im Land zu sichern. Leute von außen können daher helfen, da sie eine Distanz zu den Geschehnissen im Land haben.

Ich mag die Idee, aber ich glaube nicht, dass Europa sich in absehbarer Zeit für Hilfe von außen öffnen wird. Aber wir können von den Friedensprozessen aus aller Welt lernen, etwa vom Südafrika Mandelas und der Rolle der Wahrheitskommissionen bei der Versöhnung und der Vergangenheitsbewältigung.

Würden Sie sich trotz Ihrer Rückkehr nach Dänemark immer noch als Friedensarbeiterin bezeichnen?

Frieden ist essenziell für mich. Die exakte Bezeichnung würde ich anderen überlassen. Die Welt von heute ist so vernetzt, dass kein Konflikt mehr geografisch isoliert ist. Der Frieden und die Sicherheit in Europa sind vom Frieden und der Sicherheit – auch der wirtschaftlichen – von anderen Teilen der Welt abhängig. Man kann von überall aus zu Frieden beitragen, etwa indem man die Handelspolitik der EU beeinflusst.

Das versuche ich auch mit meinen Essays. Meine Novellen und Romane arbeiten auf eine andere und indirekte Weise. Mit dieser Art des Schreibens kann man nicht direkte politische Botschaften übermitteln, ohne platt zu werden. Aber Literatur kann uns dabei helfen, das Leben anders zu betrachten, Neues zu entdecken, andere Gedanken zu verstehen und Empathie zu entwickeln. Und Verständnis und Empathie sind immer Wege zum Frieden!

Sie beschäftigen sich in Ihren Essays auch mit der Rolle der Medien und ihrem Hang zur Sensationslust und Polarisierung. Auch hierfür ist der Brexit

ein gutes Beispiel: Die gleichen Medien, die sich als Verteidiger der europäischen Integration und Völkerverständigung aufspielten, nannten „die Briten“ nach der Auszählung zum Teil „Idioten“.

Die Medien tragen eine große Verantwortung für den Verfall der Sprache und die Art des Diskurses, der gerade Europa spaltet. Sobald du eine abwertende Sprache für „die anderen“ benutzt und in die Welt setzt, beeinflusst du Millionen anderer Menschen und leistest so Fremdenhass, Extremismus und sogar Faschismus Vorschub. Jede und jeder in der Medienwelt muss sich seiner Verantwortung im Sprachgebrauch bewusst sein

Diese Ausgabe des Magazins beschäftigt sich mit der 2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung. Im Gegensatz zu ihrem Vorgänger, den Millenniumszielen, enthält die neue Agenda Frieden und gute Regierungsführung als Ziele. Wie ist Ihre Meinung zur neuen Agenda? Handelt es sich um einen Papiertiger oder könnte die 2030-Agenda sogar zu einer Stärkung und Reformierung der Vereinten Nationen führen?

Um auf dieser Welt irgendetwas erreichen zu wollen, sind Ziele wichtig, da sie eine Richtung vorgeben. Wir können gerne über die Details sprechen: was wichtig ist, was nicht aufgenommen wurde. ... Aber im Grunde kann man die Agenda nur loben: Wer kann schon etwas dagegen haben, die Armut zu beenden, die Ungleichheit und Ungerechtigkeit zu bekämpfen, den Klimawandel bis 2030 niederzuringen? Natürlich

hätte ich es gerne gesehen, wenn den Themen Recht und Frieden eine höhere Priorität eingeräumt worden wäre, indem man zwei separate Ziele daraus gemacht hätte. Aber das Wichtige ist doch, dass sie überhaupt aufgenommen wurden.

Es ist auch die Hauptsache und ein erstaunlicher Fortschritt, dass alle UN-Mitgliedstaaten Zielen wie Geschlechtergerechtigkeit, Klimaverbesserung und der Bekämpfung von Ungleichheit zugestimmt haben.

Auf der anderen Seite gibt es natürlich viele Worthülsen. Den Unterschied werden die

Umsetzung und Maßnahmen vor Ort machen. Aber ohne solche Ziele wird am Ende nichts angegangen. Ich halte es nicht für sehr wahrscheinlich, dass wir bis 2030 alle Ziele erreicht haben werden. Aber mit den Millenniumszielen haben wir bereits etwas Vorarbeit geleistet. Und auch wenn wir gerade viele Krisen und Konflikte auf der ganzen Welt erleben, werden an anderen Orten doch unglaubliche Fortschritte erzielt.

Einige Leute halten die 2030-Agenda sogar für ein Narrativ für eine bessere Welt. Wie sehen Sie das als Autorin? Haben Sie eine Geschichte für diese Welt heute und in 15 Jahren?

Ziele sind Ziele, nicht mehr und nicht weniger. Für ein Narrativ würde ich mehr auf die Menschheit als Ganzes gucken. Ich glaube, wir können eine bessere Welt schaffen, wenn wir uns darüber bewusst werden, dass wir alle verantwortlich für die Welt sind, auf der wir wandeln. Darin liegt doch die wahre Bedeutung unseres Lebens hier. Jede und jeder kann dazu beitragen und trägt ein Stück weit Verantwortung – die mit Macht und Einfluss natürlich ein bisschen mehr als andere.

Die Fragen stellte Richard Klasen.

AUSZUG AUS DEM BUCH „KRIEG - STELL DIR VOR, ER WÄRE HIER“ VON JANNE TELLER

In ihrem Buch „Krieg - Stell dir vor, er wäre hier“ zeichnet Janne Teller das Bild eines Europas, indem nach dem Zerfall der EU ein Krieg zwischen Franzosen, Deutschen und anderen Nationalitäten herrscht. Den jungen Protagonisten verschlägt es in ein Flüchtlingslager nach Ägypten. Teller erschafft so durch einen simplen Perspektivwechsel ein beeindruckendes Gedankenexperiment.

„Ihr sollt eure Feindschaft nicht in unser Land mitbringen, sagen die ägyptischen Lagerangestellten. Zwar hat man die Flüchtlinge aus Frankreich und Deutschland im Prinzip getrennt, aber nur durch die Platzierung der Zelte. Jedes Mal, wenn du Wasser und Essen holen sollst, wenn du in die Bibliothek willst oder zum Spielplatz, musst du am französischen Gebiet vorbei. Die haben unsere Häuser zerstört, denkst du jedes Mal. Die haben meine Großeltern umgebracht. So denkst du, auch wenn dir dein Vater sagt, du dürftest nie vergessen, dass der Krieg anfang, weil Deutschland nicht mehr in Europa mitmachen wollte. Du bist dir nicht sicher, ob er recht hat. Ihr musstet doch das verteidigen, was euch gehörte: Deutschland konnte nicht auf Dauer für alle anderen bezahlen, die nichts anderes wollten, als streiken und Rotwein trinken. Wer weiß, was sonst passieren würde. Sieh dir nur Hervé und Claude und ihre Clique an, die ausspucken, wenn sie dich sehen und „Merde! Salaud!“ sagen und manchmal einen Stein oder zwei nach dir werfen.“

Was hast du ihnen getan? Als ob sie bessere Flüchtlinge wären als du und deine Familie!

Dass du nicht zurückschlägst, liegt nicht an deinem guten Willen. Das tust du nur nicht, weil dir dein Vater immer wieder gesagt hat, dass du das nicht darfst. Dass die ganze Familie sofort nach Deutschland zurückgeschickt wird, wenn du im Lager Ärger machst. Du tust nichts. Kochst nur innerlich und schwörst: Eines Tages wirst du dich rächen.“

(Aus: „Janne Teller, Krieg. Stell Dir vor, er wäre hier“, aus dem Dänischen von Sigrid Engeler, illustriert von Helle Vibek Jensen, © 2011 Carl Hanser Verlag München“)



Unterschriftenaktion:

EXPORT VON KLEINWAFFEN UND MUNITION STOPPEN!

Alle 14 Minuten stirbt ein Mensch durch eine Kugel aus dem Lauf einer Waffe des deutschen Kleinwaffenproduzenten Heckler und Koch. Das *forumZFD* unterstützt daher eine Unterschriftenaktion der Akti-



on Aufschrift: In dieser wird die Bundesregierung dazu aufgerufen, ein gesetzliches Verbot für den Export von Kleinwaffen und der dazugehörigen Munition sowie für die Lizenzvergabe zum Nachbau

von Kleinwaffen und der dazugehörigen Munition zu initiieren. Bereits erteilte Lizenz-Genehmigungen sollen widerrufen sowie Rückruf- und Verschrottungsaktionen für bereits gelieferte Kleinwaffen organisiert werden.

Die Einschränkung des illegalen Waffenhandels gehört zu den Zielen der 2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung. Mit der Vergabe von Lizenzen ist eine Kontrolle über die Verbreitung deutscher Waffen faktisch nicht möglich. Auch legal ausgelieferte Waffen geraten immer wieder auf den illegalen Markt, wie Funde deutscher Sturmgewehre in Mexiko oder im libyschen Bürgerkrieg belegen.

Eine Unterschriftenliste liegt diesem Magazin bei. Mehr Infos unter:

www.aufschrei-waffenhandel.de/Aktuelle-Aktionen.389.0.html#c6915

Neuer Impuls-Band:

FRIEDENSARBEIT IN FLÜCHTLINGSLAGERN IM LIBANON

Wie arbeitet das *forumZFD* im Libanon zum Thema Flucht? Dieser Frage ging eine Informationsreise nach, die Mitglieder des Vorstands in den Libanon unternahm. Auf 4,5 Millionen Libanesinnen und Libanesen kommen dort 1,5 Millionen Geflüchtete aus Syrien und Palästina. Vorstandsmitglied Tilman Evers hat die Eindrücke der Reise nun in einem Impuls-Band zusammengefasst.



zeigt Evers die Herausforderungen auf, die sowohl für die Mitarbeitenden als auch für die Flüchtlinge und ihre libanesischen Nachbarinnen und Nachbarn bestehen.

Bestellung:

www.forumzfd.de/impuls_7

Telefon: 0221 91 27 32 0

E-Mail: kontakt@forumZFD.de

Evers berichtet von der Arbeit des *forumZFD* und seiner Partnerorganisationen in Lagern für syrische Flüchtlinge in der Bekaa-Ebene und in palästinensischen Ghettos in Beirut und Tripoli. Dabei

Rückblick auf 20 Jahre Forum Ziviler Friedensdienst:

ENTSCHIEDEN FÜR FRIEDEN

Zum Jubiläum hat das *forumZFD* eine 40-seitige Broschüre herausgegeben. In einem Gespräch mit dem Journalisten Andreas Zumann zeichnen drei Gründungsmitglieder die Entwicklung des Vereins von einer ehrenamtlichen Friedensinitiative zu einer weltweit engagierten Friedensorganisation nach. Zusätzlich werfen zahlreiche kürzere Artikel Schlaglichter auf 20 Jahre *forumZFD*.



Bestellung:

www.forumzfd.de/20JahreforumZFD

Telefon: 0221 91 27 32 0

E-Mail: kontakt@forumZFD.de

Neues Online-Dossier:

ZIVILE KONFLIKTBEARBEITUNG HILFT BEIM PHÄNOMEN FLUCHT

Das Konsortium Ziviler Friedensdienst (ZFD) veröffentlichte jüngst ein Online-Dossier über die Arbeit des Zivilen Friedensdienstes zu Flucht: 65 Millionen Menschen befinden sich aktuell auf der Flucht, so viele wie noch nie. Der Zivile Friedensdienst arbeitet mit Fachkräften ziviler Konfliktbearbeitung daran, in betroffenen Regionen Gewalt zu verhindern und Frieden zu fördern.

Das Online-Dossier ist einsehbar unter:

<http://flucht.ziviler-friedensdienst.org>

FRIEDEN UND
GERECHTIGKEIT

Leitlinien Krisenengagement und Friedensförderung:

BUNDESREGIERUNG FEILT AN GRUNDLAGENDOKUMENT FÜR KRISENENGAGEMENT

Unter Federführung des Auswärtigen Amtes will die Bundesregierung unter dem Titel „Leitlinien Krisenengagement und Friedensförderung“ ein neues Grundlagendokument für ihr internationales Krisenengagement erarbeiten. Die Leitlinien sollen 2017 den Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ aus dem Jahr 2004 ersetzen.

Das *forumZFD* begrüßt und unterstützt als Teil der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung (Plattform ZKB) den Prozess: Friedenslogik und langfristige Perspektiven und Pläne für Krisenregionen seien das Gebot der Stunde, nicht die kurzfristigen Interessen der Sicherheitslogik. In der Aufnahme des Begriffs „Friedensförderung“ in den Titel der neuen Leitlinien sieht die Plattform ZKB einen wichtigen Hinweis zu einer stärkeren Ausrichtung der deutschen Außenpolitik auf zivile Instrumente der Friedensförderung. Zu dieser Ausrichtung am globalen Gemeinwohl hat sich die Bundesregierung im Rahmen der 2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung verpflichtet. ■



„NEUE GESCHICHTEN BRAUCHT DAS LAND“ Friedenslogische Aktionstagung

21.-22. Oktober 2016

Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter (Johannes-Albers-Allee 3)

Täglich erreichen uns Bilder von Zerstörungen durch Kriege und Konflikte. Die Schicksale von Geflüchteten machen uns sprachlos und ohnmächtig. Gleichzeitig erleben wir in Deutschland eine zunehmende Polarisierung und Polemik, die Salonfähigkeit rechten Gedankenguts und offene Gewalt gegen Geflüchtete.



Foto von der Aktionstagung im Herbst 2015.

Doch jede Krise steht auch für die Chance auf Veränderung und Neugestaltung. Was wir dazu brauchen, ist eine positive Vision, um Wandel zu gestalten und nicht von ihm überrollt zu werden. Eine tragfähige Geschichte von einer freien, solidarischen und sympathischen Gesellschaft, die ihre Vielfalt schätzt und die Grundwerte wie Freiheit, Respekt und Solidarität hochhält. Diese Geschichte lässt sich speisen aus Zuversicht spendenden Ansätzen der 2030-Agenda und einem Konzept der Friedenslogik.

Doch wie lässt sich eine solche Geschichte konsistent erzählen? Wie kann sie Grundlage für unser friedenspolitisches Engagement sein? Wie kann sie tragfähige Antworten für alle Menschen in der Gesellschaft geben?

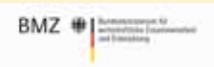
Gemeinsam wollen wir auf der Aktionstagung unsere Sprache wiederfinden und eine positive Vision für die Welt von heute und von morgen entwickeln. Dieses Zukunftsbild soll uns helfen, die 2030-Agenda in die deutsche Gesellschaft zu tragen und friedenslogische Denk- und Handlungsmuster zu verbreiten.

Mit (angefragt): Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach (Kuratorium *forumZFD*), Johannes Krause (Impuls – Agentur für angewandte Utopien) und Dominique Pannke (Vorstand *forumZFD*)

Die Teilnahme an der Aktionstagung kostet 25 Euro einschließlich Verpflegung und Übernachtung im Einzelzimmer.

Informationen und Anmeldung bei: Richard Klasen (Referent UN-Agenda 2030 im *forumZFD*)
Tel.: 0221 912732-37 E-Mail: klasen@forumzfd.de

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des BMZ



LAUFEN FÜR VIELFALT UND FRIEDEN

ÜBER 16.000 KINDER UND JUGENDLICHE STARTEN BEI FRIEDENSLÄUFEN IN SECHS STÄDTEN

Unter dem Motto „Vielfalt leben! Gemeinsam für den Frieden“ setzen bei den Friedensläufen des forumZFD und seiner Kooperationspartner mehr als 16.000 Schülerinnen und Schüler in sechs Städten eindrucksvolle Zeichen für eine Willkommenskultur und Solidarität mit Geflüchteten.

Den Start der Friedenslaufsaision 2016 markierte der Berliner Friedenslauf im Mai: Allein hier gingen am Brandenburger Tor im Herzen der Hauptstadt 5.000 Teilnehmende an den Start. Auch der Darmstädter Friedenslauf im Juni zählte bereits in seinem ersten Jahr 3.500 Läuferinnen und Läufer. Bei weiteren Friedensläufen in Aachen, Bremen und Neuss liefen ebenfalls zwischen 1.400 und 3.800 Schülerinnen und Schüler für den Frieden. Den Abschluss der Friedenslaufsaision bildet der Jülicher Friedenslauf am 16. September.

Vor den Friedensläufen suchen die Läuferinnen und Läufer private Sponsoren, die pro gelaufene Runde einen zuvor festgelegten Betrag spenden. Mit dem Erlös der Läufe unterstützen die Kinder und Jugend-



Vor dem Start des Berliner Friedenslaufes.

Friedensfachkräfte aus und entsendet sie in Konfliktregionen. Im Libanon fördern diese Fachkräfte den Dialog zwischen Einheimischen und Geflüchteten aus Syrien, zum Beispiel durch die Ausbildung von Mediatoren aus allen betroffenen Gruppen. Auch in Deutschland berät das forumZFD Städte und Gemeinden zur Integration von Geflüchteten.

Begleitende Bildungsangebote unter dem Titel „Fluchtursachen verstehen – Geflüchtete willkommen heißen“ gaben den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich inhaltlich mit dem Thema der Friedensläufe auseinanderzusetzen. Workshops, Vorträge, Filmvorführungen und zwei Bildungshefte luden die Kinder und Jugendlichen ein zu reflektieren, wie Fluchtursachen auch in unserem Lebensstil und Konsumverhalten begründet sind.

Im Vorfeld des Darmstädter Friedenslaufs etwa begleitete Claudia Al Jasem vom Deutsch-Syrischen Verein die Jugendlichen Hassan, Mohammed, Yousef und Diyar, von denen drei vor Kurzem aus Syrien geflohen waren, bei einer Gesprächsrunde mit gleichaltrigen Schülerinnen und Schülern der Eleonorenschule. „Die vier Jungen waren sehr froh über das gezeigte Interesse der gleichaltrigen Jugendlichen. Auch diese empfanden die persönlichen Berichte als große Bereicherung und betonten, dass sie Schicksale von Flüchtlingen nun viel besser verstehen und nachempfinden können“, so Al Jasem. ■



© Thomas Ortíz

3.500 Kinder und Jugendliche starteten beim 1. Darmstädter Friedenslauf.

lichen die Friedensarbeit des forumZFD sowie friedenspädagogische Projekte der beteiligten Schulen und Kooperationspartner.

Im Fokus der diesjährigen Friedensläufe steht die Friedensarbeit des forumZFD im Libanon und in Deutschland. Mit den erlaufenen Spenden bildet das forumZFD

„MIT LANGEM ATEM UND ERFÜLLT VON HOFFNUNG“

GRUSSWORT DER EHRENVORSITZENDEN HELGA TEMPEL AUF DEM JUBILÄUMSFEST AM 4. JUNI IM FRIEDENSHAUS

Ich freue mich, ja, ich bin auch ein wenig stolz, heute mit Ihnen und Euch den 20. Geburtstag des *forumZFD* begehen zu können. ...

Es gibt keine Geburtsurkunde, kein besonderes Dokument, auf das ich im Zusammenhang mit der Vereinsgründung hinweisen könnte, aber es gibt ein Dokument aus dem folgenden Jahr, mit dem nicht nur Weichen für die künftige Entwicklung des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) gestellt, sondern auch wichtige Türen geöffnet wurden.

Es ist dies die Berliner Erklärung vom Februar 1997. Sie wurde von einem prominent besetzten Runden Tisch verabschiedet, nachfolgend als Anzeige in der Wochenzeitung *DIE ZEIT* veröffentlicht und von mehreren hundert Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterzeichnet. Es heißt darin – vor fast 20 Jahren also: „ZFD meint einen Friedensfachdienst, der in nationalen und



internationalen Konflikten mit den Methoden der gewaltfreien Konfliktaustragung tätig wird. Sein Ziel ist es, in gewaltfreier Form dazu beizutragen, den Ausbruch von Gewalt zu verhindern oder zu beenden und nach gewaltsamen Konflikten Prozesse der Versöhnung in Gang zu setzen. Die Mitarbeitenden, Frauen und Männer unterschiedlichen Alters, sollen durch eine mehrmonatige Ausbildung zu gewaltfreien Einsätzen befähigt werden. Sie sollen nach dem Subsidiaritätsprinzip in pluraler gesellschaftlicher Trägerschaft arbeiten. Der Staat muss ... dafür die notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen.“

Die Berliner Erklärung war ein wichtiger Einstieg in die Politik. So wurde unsere Arbeit bereits im Mai desselben Jahres mit dem Gustav-Heinemann-Bürgerpreis der SPD ausgezeichnet. Und nachfolgend gab es ungezählte Gespräche mit Repräsentanten von Parteien und Verbänden, mit den Kirchen und Friedensorganisationen.

Entscheidend für unsere positive Weiterentwicklung waren aber nicht an erster Stelle

Helga Tempel präsentiert die „Berliner Erklärung“, abgedruckt in DIE ZEIT im Frühjahr 1997.



*Helga Tempel ist Mitgründerin und Ehrenvorsitzende des *forumZFD*.*

die Unterzeichner, sondern das Engagement der vielen ungenannten Einzelnen, die meisten davon ehrenamtlich tätig, die in ihrem Einsatz oft bis an den Rand ihrer Kräfte gingen. In enger Zusammenarbeit folgten sie ihrer Vision von einer Welt, in der Menschen gewaltfrei für ihre Interessen eintreten und durch zivile Mittel Konflikte lösen können. Und sie folgten der Hoffnung, von dieser Vision auch Entscheidungsträger in Politik und Gesellschaft überzeugen und sie als Mitstreiter gewinnen zu können. Manche dieser „Menschen der ersten Stunde“ betrachten diese Zeit als die intensivste und zugleich beglückendste ihres Lebens.

Wichtig war zudem neben der Förderung durch den damaligen Bischof von Berlin-Brandenburg, Wolfgang Huber, und den damaligen Bischof von Trier, Hermann Josef Spital, auch die Unterstützung durch weitere Vertreter beider Kirchen sowie einer ganzen Reihe von zukunftsorientierten Politikern und Politikerinnen aller Parteien.

Nicht zu vergessen ist aber auch die Unterstützung durch eine ganze Anzahl unserer Mitgliedsorganisationen. Ich hebe hier nur hervor allen voran den Bund für Sozi-

(Fortsetzung S. 24)

IMPRESSIONEN VO



Michaela Leiss

(Friedensfachkraft des forumZFD im Libanon)

„Es klingt vielleicht ein bisschen kitschig oder plakativ, wenn ich sage, dass ich daran mitwirken möchte, die Welt ein Stückchen weit besser zu machen. Aber das ist tatsächlich die Wahrheit. Ich wollte eigentlich Auslandskorrespondentin werden und über die Konflikte in der Welt berichten. Gewissermaßen über den Umweg der Entwicklungszusammenarbeit bin ich zur Friedensarbeit gekommen. Ich hatte gelernt, dass dann, wenn man wirklich etwas verändern will, man dort ansetzen muss, wo die wirklichen Probleme und wo die Ursachen von Konflikten zu finden sind.“

Wenn man sich heute die Welt anschaut, dann sind die vielen Konflikte sicher ein Grund dafür, dass unsere Welt nicht so schön ist, wie sie sein könnte. Das motiviert mich jeden Tag. Und natürlich meine vielen Kollegen und Kolleginnen, die heute hier sind, die mit mir gemeinsam für die gleiche Sache, für dasselbe Ziel eintreten. Das gibt mir die Kraft und die Freude an der Friedensarbeit im forumZFD.“



Tilman Evers

(Mitgründer des forumZFD und Vorstandmitglied)

„Wer unser Friedenshaus Am Kölner Brett betritt, stößt sofort auf ein kleines Bild, das die Stadt Köln zeigt im Jahr 1945: völlig, bis auf die Grundmauern zerstört, in Ruinen. Ein Bild ähnlich den Bildern, die wir aktuell aus Homs oder Aleppo in Syrien zu sehen bekommen. Damals war ich noch ein Kind und habe das große Glück gehabt, einer Generation anzugehören, die 70 Jahre in einem Deutschland ohne Krieg leben konnte. Das hat es vorher in der deutschen Geschichte nicht gegeben.“



Und ich gehöre zu einer Generation, die mit solchen intellektuellen und materiellen Mitteln ausgestattet war, dass sie aus dieser Geschichte eine Verpflichtung und ein Engagement machen konnte, dass es nicht bei diesen 70 Jahren bleibt.“



M JUBILÄUMSFEST



Gerold König

(Mitglied im forumZFD und
Vorstandsmitglied von pax christi Deutschland)

„Ich möchte einen Satz zitieren, der mich sehr geprägt hat. Ein Satz von Hannah Arendt: ‚Niemand hat das Recht, gehorsam zu sein.‘ Dieser Satz hat mich immer wieder nachdenklich gestimmt und mich fragen lassen, wo warst du eigentlich gehorsam und war dieser Gehorsam richtig und wirklich. Und ich sehe mein Engagement bei pax christi oder beim forumZFD darin, vielen Menschen zu sagen: ‚Passt auf, was ihr sagt und wo ihr gehorsam seid.‘ Das ist meine Motivation, warum ich diese Friedensarbeit unterstützen möchte.“



Nehari Sharri

(seit 16 Jahren Friedensfachkraft des forumZFD im Kosovo)

„Ich habe am eigenen Leib erlebt, was es bedeutet, diskriminiert zu werden, manipuliert zu werden. Ich weiß, was es bedeutet, für sein Recht auf Menschsein misshandelt zu werden, nur weil ich meine eigene Sprache gesprochen habe und indem ich vom öffentlichen Schulsystem ausgeschlossen wurde. Für mich war das damals, als Teenager, der Moment, wo ich alle meine Träume aufgegeben habe, wo ich keine hoffnungsvolle Vision von der Zukunft mehr hatte. Und ich habe Krieg erleben müssen. Eine Zeit, in der ich in jedem Moment um meine Sicherheit und mein Leben fürchtete, um das meiner Familie, meiner Freunde und Bekannten, all den Menschen, die ich liebte. Eine Zeit, in der ich mich absolut machtlos fühlte, ohne Energie war.“

Daher ist meine persönliche Motivation als Vater einer Tochter und eines Sohnes ganz einfach die, dass ich mithelfen möchte, dass meine eigenen Kinder, die Kinder in meiner Verwandtschaft und in meinem Bekannten- und Freundeskreis nicht dieselben Erfahrungen machen müssen wie ich. Ich wünsche mir, dass meine Kinder die Gelegenheit haben, sich mit positiven Werten einzubringen, um eine friedliche und gerechte Gesellschaft aufzubauen. Ich möchte ihnen ermöglichen, Träume zu haben und diese Träume zu verwirklichen.“

(Fortsetzung von S. 21)

ale Verteidigung (BSV), pax christi in seinen Gliederungen, Ohne Rüstung leben – aber auch so langjährige Partnerorganisationen wie die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) oder in den Anfängen auch die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) und nicht zuletzt auch die Zusammenarbeit mit den Partnern im Konsortium ZFD.

Blicken wir zurück auf die 20 Jahre: Was haben wir geschafft? Einige Schlaglichter:

- Wir haben es geschafft, eine zivilgesellschaftliche Initiative in nur sieben Jahren Advocacy-Arbeit politikfähig zu machen und dafür eine nicht unbeträchtliche öffentliche Finanzierung zu erreichen. Bis heute waren über 1.000 Fachkräfte im ZFD der verschiedenen Träger tätig.
- Wir selbst als *forumZFD* haben verschiedene Projekte zur Gewaltminderung und Konflikttransformation auch im Inland geplant, beworben und durchgeführt und haben damit für den ZFD – auch im Zusammenwirken mit den anderen Trägern – breite politische Anerkennung erworben.
- Wir haben ein europäisches Netzwerk ähnlicher Initiativen aufgebaut und aktiv an der Gründung und Umsetzung der globalen Nonviolent Peaceforce mitgewirkt.
- Besonders hervorzuheben ist: Aus den Qualifizierungskursen der Neunzigerjahre ist eine Akademie für Konflikttransformation erwachsen, die sich großen Interesses und breiter Anerkennung erfreut.

Ziviler Friedensdienst ohne professionelle Vorbereitung ist nicht mehr denkbar.

- Und schließlich haben wir gerade auch in den letzten Jahren unsere Kontakte in die Politik verstärken können. Wir haben bei vielen Politikern mit unseren Forderungen nach einem Ausbau der zivilen Mittel zur Gewalteinämmung zumindest Gehör und oft auch Zustimmung gefunden. Wir hoffen, dass dem zeitnah überzeugende Taten folgen werden.

Meine Zeit reicht nicht, um diese Reihe fortzusetzen – auch in Bezug auf die wichtige interne Weiterentwicklung unserer Organisation. Aber es ist mir ein Bedürfnis, denen zu danken, die täglich hier im Friedenshaus das Erreichte sichern, konkrete nächste Schritte planen und darüber hinaus sowohl in Bezug auf Struktur als auch Inhalte und Ziele unserer Arbeit die Weichen für die Zukunft stellen. ...

Lassen sie uns gemeinsam mit den für uns Tätigen hier in Deutschland und in den Projekten weltweit, zusammen mit dem Vorstand, unseren Mitgliedsorganisationen und allen, die sich für den Zivilen Friedensdienst einsetzen, z.B. auch in der Stiftung *forumZFD*, vorwärts schauen auf die nächsten 20 Jahre – voll Freude an dem Gemeinschaftswerk, mit langem Atem und erfüllt von der Hoffnung auf weiteres Gelingen und voller Elan.

Wie heißt es zum Abschluss der Berliner Erklärung: Die Zeit ist reif, sich in neuen Formen der nationalen und internationalen Verantwortung für Frieden und Völkerverständigung zu stellen – das galt damals und erst recht heute. ■

MITARBEITENDE AUS ALLER WELT ZU GAST IM FRIEDENSHAUS IN KÖLN

Es war eine außergewöhnliche Woche, die mit dem Jubiläumfest am 4. Juni zum 20-jährigen Bestehen des forumZFD ihren Höhepunkt fand. Außergewöhnlich deshalb, weil über 70 internationale und lokale Mitarbeitende aus unseren Friedensprojekten aus aller Welt nach Köln



gekommen waren: aus Kambodscha und den Philippinen, aus Israel & Palästina, aus dem Libanon, aus Serbien, Mazedonien, dem Kosovo, aus Bosnien-Herzegowina und Deutschland. Eine Woche lang bot sich unseren weltweit angereisten Gästen gemeinsam mit den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle in Köln sowie zahlreichen ehrenamtlich Engagierten die Gelegenheit, sich über die gemeinsamen Erfahrungen der Friedensarbeit in ihren Ländern und in Deutschland auszutauschen. Diese Woche wird bei allen in langer Erinnerung bleiben. ■

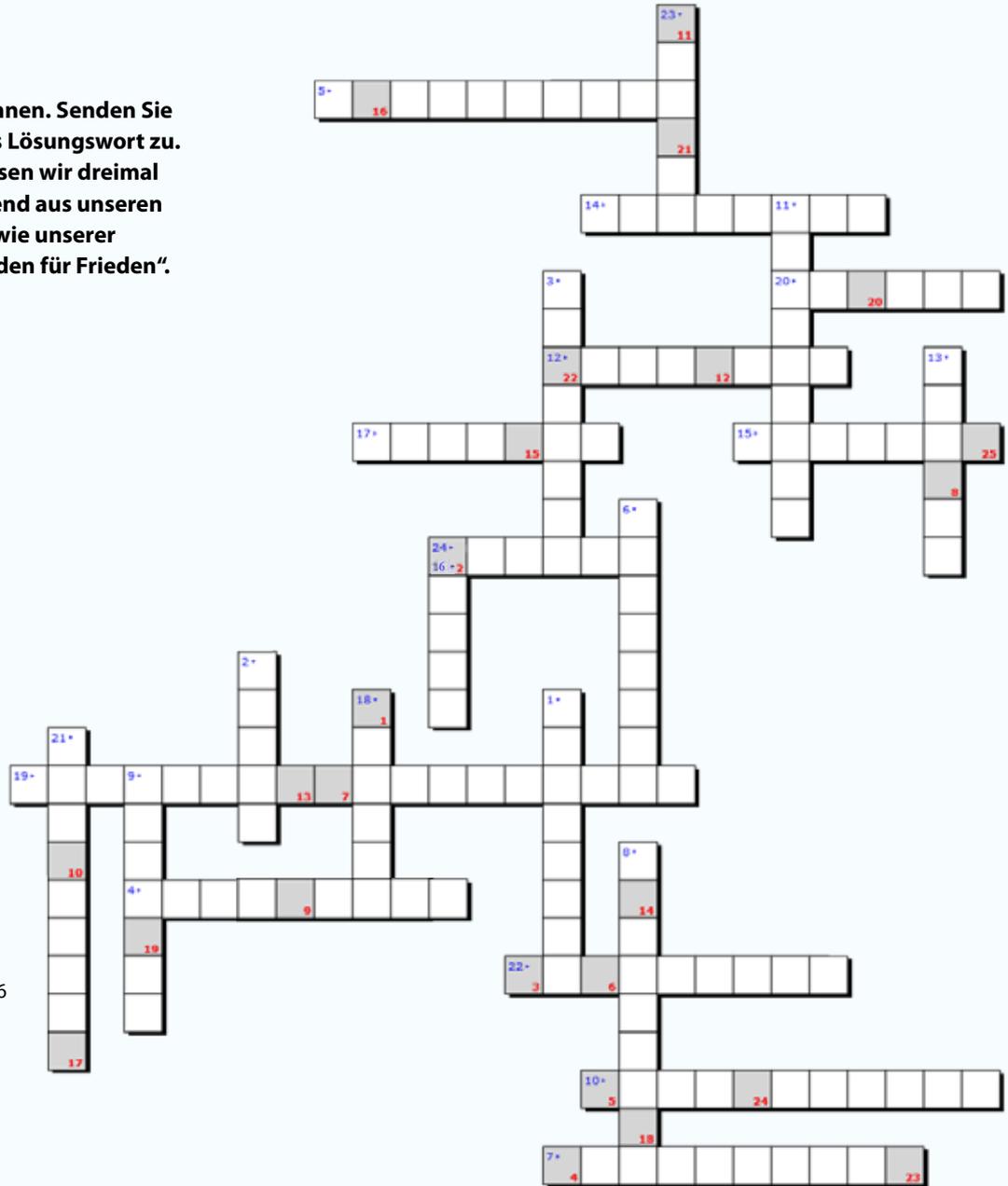


RÄTSEL

Diesmal gibt es etwas zu gewinnen. Senden Sie uns bis zum 15. September das Lösungswort zu. Unter den Einsendenden verlosen wir dreimal ein Informationspaket bestehend aus unseren letzten drei Impuls-Bänden sowie unserer Jubiläumsbroschüre „Entschieden für Frieden“.

Hier die Rätsel-Fragen:

1. Katholisches Hilfswerk
2. Engl. Frieden
3. Politische Aktion
4. Hauptstadt von Kambodscha
5. Berg in Jerusalem
6. Hauptstadt des Kosovo
7. Voreingenommenheit
8. Geerbtes Vermögen
9. Hafenstadt im Libanon
10. Auf lange Sicht
11. Letztwillige Verfügung
12. Südliche Insel der Philippinen
13. Seelische Erschütterung
14. Erzählmuster
15. Hauptstadt Serbiens
16. Abkz. Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen
17. Muslimischer Fastenmonat
18. Fluss durch Israel
19. Organ der Vereinten Nationen
20. Psychische Anspannung
21. Amtliche Urkunde
22. Land der Olympischen Spiele 2016
23. Automarke
24. Innere Richtungsänderung



(Die Auflösung des Rätsels finden Sie ab dem 1. September unter www.spenden.forumzfd.de)

Lösungswort(e):

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

15 16 17

18 19 20 21 22 23 24 25



FRIEDENSARBEIT LANGFRISTIG FÖRDERN

ZUSTIFTERINNEN-VERSAMMLUNG FÜR DIE ZUKUNFT OPTIMISTISCH

Eine positive Bilanz zog die StifterInnen-Versammlung, die am 4. Juni im Vorfeld des Jubiläumfestes des *forumZFD* im Friedenshaus Am Kölner Brett zusammenkam. Die Versammlung entlastete den Vorstand, gab grünes Licht für die Umsetzung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und verabschiedete den Haushalt.



Mitglieder der ZustifterInnen-Versammlung der STIFTUNG Forum Ziviler Friedensdienst auf der Sitzung Anfang Juni im Friedenshaus Am Kölner Brett.

Nach einem deutlichen Kapitalzuwachs um über 70.000€ im Jahr 2015, dem ersten Jahr nach der Gründung der STIFTUNG, hatte sich der Vorstand für das Jahr 2016

einen weiteren substanziellen Zuwachs erhofft. Weil aber im ersten Halbjahr die Zustiftungen (bisher 18.000€) nicht so zahlreich ausfielen wie erwartet, reduzierte die ZustifterInnen-Versammlung auf Vorschlag des Vorstandes die angenommenen Zuwächse für das Jahr 2016 von 50.000 auf 30.000 €.

Zugleich stimmte die Versammlung einstimmig zu, die Werbemaßnahmen für die Stiftung deutlich zu verstärken. „Es ist gegenwärtig besonders notwendig, auf die

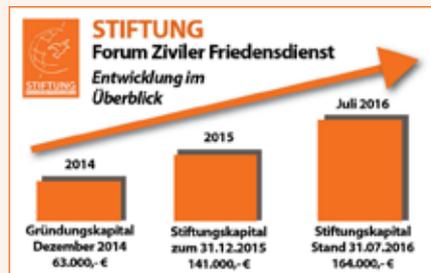
spezifischen Möglichkeiten aufmerksam zu machen, die sich mit einer Zustiftung und einer Stiftung generell eröffnen, um langfristig eine in die Zukunft weisende Friedenspolitik zu fördern“, begründete Margrit Röhm, stellvertretende Vorsitzende der Stiftung, die vorgeschlagenen Maßnahmen. Gemeinsam mit dem Fundraising-Verantwortlichen des *forumZFD* sollen noch im laufenden Jahr entsprechende Maßnahmen in Angriff genommen werden, um den Bekanntheitsgrad der Stiftung zu erhöhen.

Noch auf der Sitzung kündigten Teilnehmende an der ZustifterInnen-Versammlung weitere Zustiftungen für das laufende Jahr an. „Nach diesem Treffen erhöhen sich die Chancen deutlich, die Friedensarbeit des *forumZFD* auch im Jahr 2016 mit einer deutlichen Fördersumme unterstützen zu können, auch wenn der Beitrag vermutlich nicht ganz die Fördersumme von 11.500 € wie im Vorjahr erreichen wird“, resümierte der Stiftungsvorsitzende Heinz Wagner.

Ansprechpartner:

Thomas Oelerich (Tel. 0221 91 27 32 - 32)

E-Mail: oelerich@STIFTUNG-forumZFD.de



Spendenkonto STIFTUNG

Bank für Sozialwirtschaft (BFS)
BIC/SWIFT: BFS WDE 33XXX

IBAN: DE30 3702 0500 0001 4123 00

AUKTION FÜR DEN GUTEN ZWECK



Seit vielen Jahren begleitet die Künstlerin Rosemarie Bach die Arbeit des forumZFD. Eine Spende, schrieb sie uns als Antwort auf ein Spendenschreiben, sei ihr leider nicht möglich, aber sie könnte uns zwei Bilder aus ihrem Fundus zur Verfügung stellen, die wir ja vielleicht versteigern könnten.

Das Angebot haben wir gerne angenommen und zwei von ihr angebotene Bilder ausgesucht. Eines der Bilder (Junges Mädchen aus Nicaragua) wurde im Rahmen einer amerikanischen Versteigerung auf unserem Jubiläumsfest am 4. Juni versteigert. Sage und schreibe 342,83 Euro kamen an Spenden für unsere Projektarbeit zusammen.



Das zweite Bild (Hamburg – an der Elbe) boten wir über eine Versteigerung im Internet an. Hier konnten Interessenten schätzen, welche Ersteigerungssumme zwischen 10 und 30 Euro vom forumZFD festgelegt worden war. Jede geschätzte Summe war automatisch eine Spende an das forumZFD und die Person, die dem festgelegten Betrag am nächsten kam, erhielt den Zuschlag. Insgesamt erbrachte diese Online-Versteigerung 269,82 Euro an Spenden ein.

Unser Dank gilt Frau Rosemarie Bach für die Zurverfügungstellung der Bilder und allen Personen, die sich an den beiden Auktionen beteiligt haben. ■

Unser Dank gilt Frau Rosemarie Bach für die Zurverfügungstellung der Bilder und allen Personen, die sich an den beiden Auktionen beteiligt haben. ■

WIE SIE DAS *forumZFD* UNTERSTÜTZEN KÖNNEN ...

■ ONLINE-BANKING / IHRE SPENDE ÜBERS INTERNET

Viele unserer Spenderinnen und Spender nutzen das Online-Banking, um uns eine Spende zukommen zu lassen. Unsere Bitte: Geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse vollständig an, damit wir Ihnen eine Zuwendungsbestätigung schicken können. Die Spendenbescheinigungen versenden wir automatisch mit Beginn des neuen Jahres. Spenden oder eine regelmäßige Förderermächtigung erteilen können Sie auch unter: www.forumZFD.de/spenden.

■ REGELMÄSSIGE SPENDEN

Mit einer regelmäßigen Spende (Einzugsermächtigung oder Dauerauftrag) helfen Sie, unsere Friedensprojekte und die Öffentlichkeitsarbeit langfristig planbarer zu machen. Einen Überweisungsträger bzw. ein Formular für eine regelmäßige Förderung finden Sie im Anschreiben zu diesem **MAGAZIN**.

■ MITGLIED ODER FÖRDERER WERDEN

34 Mitgliedsorganisationen, 123 Einzelmitglieder, 600 regelmäßige Förderer und weitere ca. 1.700 Einzelspenderinnen und -spender bilden die finanzielle Basis unserer Friedensarbeit. Wir freuen uns besonders über neue Mitglieder (Beitrag 180,00 Euro im Jahr / erm. 90,00 Euro). Selbstverständlich erhalten Sie von uns als gemeinnützig anerkannte Organisation eine Zuwendungsbestätigung.

IHR ANSPRECHPARTNER

Bei Fragen zu Spenden oder zur STIFTUNG wenden Sie sich bitte an:

Thomas Oelerich

Tel.: 0221 91 27 32 - 32

oder per E-Mail unter

oelerich@forumZFD.de.



TRANSPARENZINITIATIVE

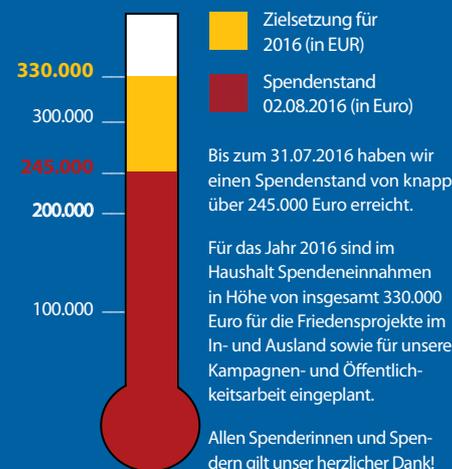
Das forumZFD ist Unterzeichner der Initiative.



www.forumZFD.de/transparenzinitiative

SPENDENBAROMETER

Spendeneinnahmen im Jahr 2016



Spendenkonto *forumZFD*

Bank für Sozialwirtschaft (BfS) BIC/SWIFT: BFSWDE33XXX
IBAN: DE37 3702 0500 0008 2401 01

RÜSTUNGSEXPORTE

mit freundlicher Genehmigung von Kostas Koufogiorgos



DENKANSTOß

„Wenn du sprichst, wiederholst du nur, was du sowieso schon weißt; wenn du aber zuhörst, kannst du unter Umständen etwas Neues lernen.“

(Dalai Lama)

IMPRESSUM:

Forum Ziviler Friedensdienst e. V., Am Kölner Brett 8, 50825 Köln
 E-Mail: kontakt@forumZFD.de Internet: www.forumZFD.de
 Tel.: 0221 / 91 27 32 - 0 Fax: 0221 / 91 27 32 - 99

Redaktion: Christoph Bongard (V.i.S.d.P.), Richard Klasen,
 Kristin Kretschmann, Thomas Oelerich, Claudia Osthus

Layout und Gestaltung: Agentur thanks-and-more Auflage: 5.000 Stück

Lektorat: www.lektorat.koeln

Papier: 100 % Recycling-Papier Fotos ohne Angaben: © forumZFD

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft (BfS)

IBAN: DE37 3702 0500 0008 2401 01 BIC/SWIFT: BFS WDE 33XXX